

noch lange warten kann ebenso wie auf den Abbau des Protektionismus der Industrieländer. Im Anhang der Studie findet man Interviews mit Favela-Bewohnern, die die Sicht von unten illustrieren sollen, aber doch schlecht in den ansonsten abstrakten Text einzuordnen sind.

Fazit: Eine interessante, sozial und marktwirtschaftlich orientierte Studie, die eine gute Diskussionsgrundlage bietet, weil sie so widersprüchlich ist wie das untersuchte Land Brasilien selbst.

Gerhard Grohs

Hugo Assmann / Franz J. Hinkelammert, Götze Markt. Bibliothek Theologie der Befreiung. Patmos Verlag, Düsseldorf 1992. 232 Seiten. Kt. DM 39,80.

Hugo Assmann, Theologe und Soziologe in Brasilien, und Franz J. Hinkelammert, Wirtschaftswissenschaftler in Honduras und Costa Rica, „Freunde und Gefährten gemeinsamer Kämpfe seit vielen Jahren“ (7), verstehen ihr gemeinsames Buch als „eine einführende Studie in einen umfangreichen Themenkomplex: zum wechselseitigen Verhältnis zwischen Wirtschaft und Theologie“ (7). Diese Thematik soll zum Schwerpunkt gemeinsamer Arbeit am ökumenischen Forschungszentrum (DEI) in San José de Costa Rica gemacht werden.

Den Autoren geht es nicht um eine anklagende oder aufdeckende Darstellung des Systems der Marktwirtschaft, sondern um das Hervorheben und zur Diskussion stellen der Anschauungen („Dogmen“) und der Ethik, die von den Wirtschaftswissenschaftlern vertreten oder verschwiegen werden und die der Ökonomie des Marktes zugrunde liegen. Dabei interessieren sich die Auto-

ren für die quasi-theologischen Grundmuster in der herrschenden Ökonomie. Sie entdecken, in welchem Ausmaß klassische Glaubensaussagen von Kirche und Theologie über Gott, Unendlichkeit, Leid, Demut, Opfer und Nächstenliebe von der Ökonomie zur ideologischen Absicherung eines Weltwirtschaftssystems okkupiert und transformiert worden sind und werden.

Sie enthüllen nicht nur die Theologie der Ökonomie, sondern auch die Allianzen zwischen konservativer Theologie und herrschender Ökonomie.

Theologie muß sich neu bestimmen. Die Autoren gehen in ihren Analysen von der Theologie der Befreiung aus. Allein hier wird die Realität der Opfer des Marktes ernstgenommen. Von hier aus haben Christen „die beschwerliche, aber unumgängliche Aufgabe, die Götter der Unterdrückung aufzuspüren und den Gott der Befreiung innerhalb der Wirklichkeit des Christentums zu suchen, gestern und heute“ (12).

Mit diesem Ansatz verweigern sich die Autoren einer Einbindung in einen demokratischen Kapitalismus (14) und streben eine gesellschaftliche Veränderung an, in der das Grundprinzip der Marktwirtschaft, der Primat des Eigeninteresses und des Eigentums, zugunsten der sozialen Dimension der Wirtschaft aufgehoben wird. „Die Humanisierung der Wirtschaft“ (228) kommt ohne staatliche Planung nicht zum Zuge.

Die Autoren hinterfragen die Abwehr solcher Vorstellungen durch die Ökonomen. Dabei stoßen sie auf ein quasi-theologisches Selbstverständnis der Wirtschaftswissenschaftler vom alleinigen Heilsweg des Marktes. Sie fragen, warum zahllose Menschen mit der Tatsache leben können, daß gerade dieser Heilsweg zunehmend Verarmung, Elend und Tod von immer mehr Menschen auf

der Erde verursacht. Sie entdecken, daß hier bestimmte, von der Kirche entlehnte Opfermuster zur Rechtfertigung der eigenen Unbarmherzigkeit dienen und strukturell blind machen für alle, die den harten Ansprüchen des Marktes nicht genügen und aus dem Markt, d. h. aus dem Leben herausfallen.

Das Buch hat mich gequält: zum einen, weil es in seinen wiederholten Behauptungen bestimmter Einsichten penetrant wirkt und ich nicht gern überredet werde; zum anderen, weil ich die drängende Frage nicht abwehren konnte: und wenn sie recht haben? Das Buch will Theologinnen und Theologen in das aufregende Entdecken reinziehen, „daß die wichtigsten Theologien nicht mehr die ihrer Handbücher“ sind, „sondern die der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaftler insgesamt“ (15). Es gehört nicht viel dazu, die Analysen des Buches beiseite in eine bestimmte Ecke zu schieben. Aber die Frage des Buches bleibt, ob ich mit meinem Festhalten an der sauberen (?) Trennung von Ökonomie/Politik und Theologie nicht genau den Part spielen, den die Theologen des Marktes mir zu weisen?

Eine andere Frage ist, ob der Ansatz einer theologischen Entmythologisierung der Ökonomie nicht selber wieder sehr viel ungeklärte Voraussetzungen ins Spiel bringt. Prophetische Rede kann denunzieren, aufdecken, wachrütteln. Aber sie ersetzt nicht das Sachgespräch.

Lutz Motikat

AUSGRENZUNGEN ÜBERWINDEN

Eberhard Röhm/Jörg Thierfelder,
Juden – Christen – Deutsche. Calwer
Verlag, Stuttgart. Bd. 1 1933-1935.
Ausgegrenzt. 1990. 452 Seiten. DM
34,-. Bd. 2/1 1935-1938. Entrechtet.

1991. 478 Seiten. DM 34,-. Bd. 2/2
1935-1938. Entrechtet. 1992. 354 Sei-
ten. DM 32,-.

„Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz“ war das Thema einer Sonderausstellung des Deutschen Bundestages, die vor zehn Jahren im Berliner Reichstagsgebäude gezeigt wurde. Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder war die wissenschaftliche Planung anvertraut; seither haben die beiden die Frage verfolgt, wie Christen in Deutschland sich ihren jüdischen Mitbürgern gegenüber verhalten haben (und umgekehrt), vor allem also, in welcher Form sich Christen und Kirche an der Ablehnung beteiligt haben, mit denen Deutsche Juden begegnen. Das Ergebnis legen sie in einer Art Geschichte der deutschen Judenverfolgung seit den zwanziger Jahren vor; von den geplanten vier Bänden sind inzwischen die beiden ersten erschienen. Es handelt sich im wesentlichen um Dokumente und „Fallbeispiele“, denen jeweils kürzere oder längere Einführungen und gelegentliche Exkurse vorangestellt sind. Außerdem enthält der erste Band eine kurz gehaltene Einführung in die Geschichte der christlichen Judenfeindschaft, so daß man zu unterscheiden lernt zwischen der alten (schon vor- und außerchristlichen) Judenfeindschaft, dem religiös-christlichen Antijudaismus und dem rassistischen Antisemitismus. Bei der Anlage des Gesamtwerkes konnte freilich nicht ausbleiben, daß der größere Rahmen sowohl der Geistes- als auch der Sozialgeschichte nur mit wenigen Strichen gezeichnet wird, man zum Verständnis also auf andere Arbeiten angewiesen ist. Beispielhaft wären die ersten drei Kapitel in der Arbeit von Ernst Wolf „Barmen“ – Kirche zwischen Ver-suchung und Gnade, München 1957, zu nennen – leider fehlt Wolf im ausführlichen Literaturverzeichnis.